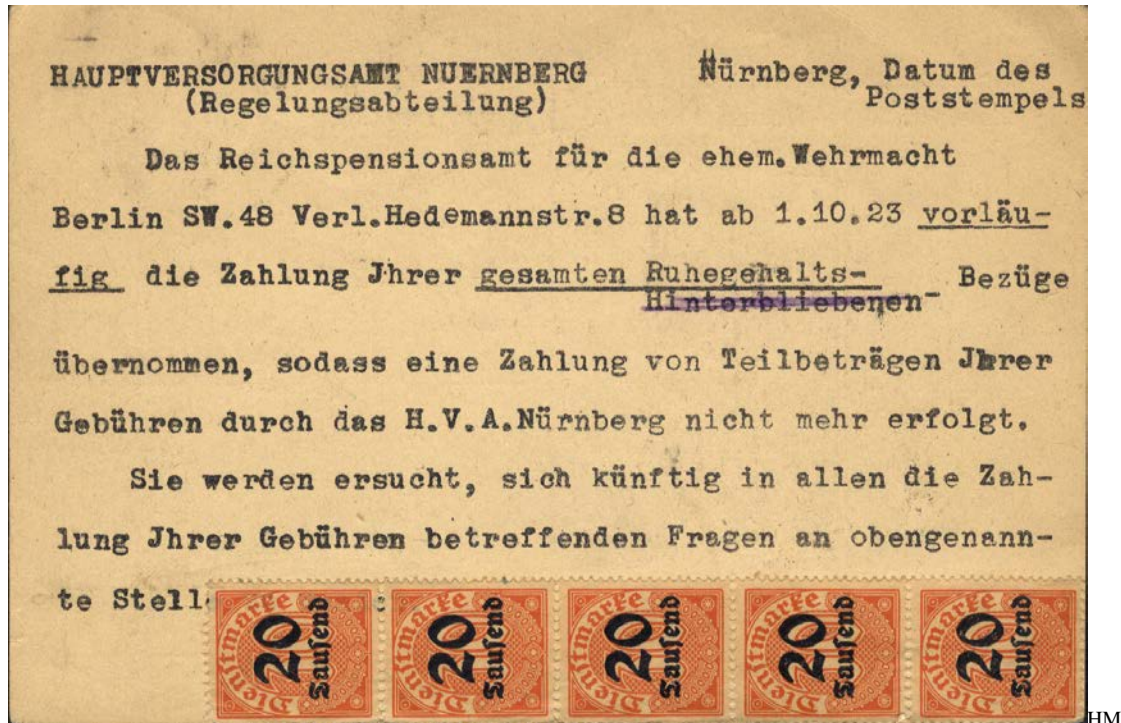


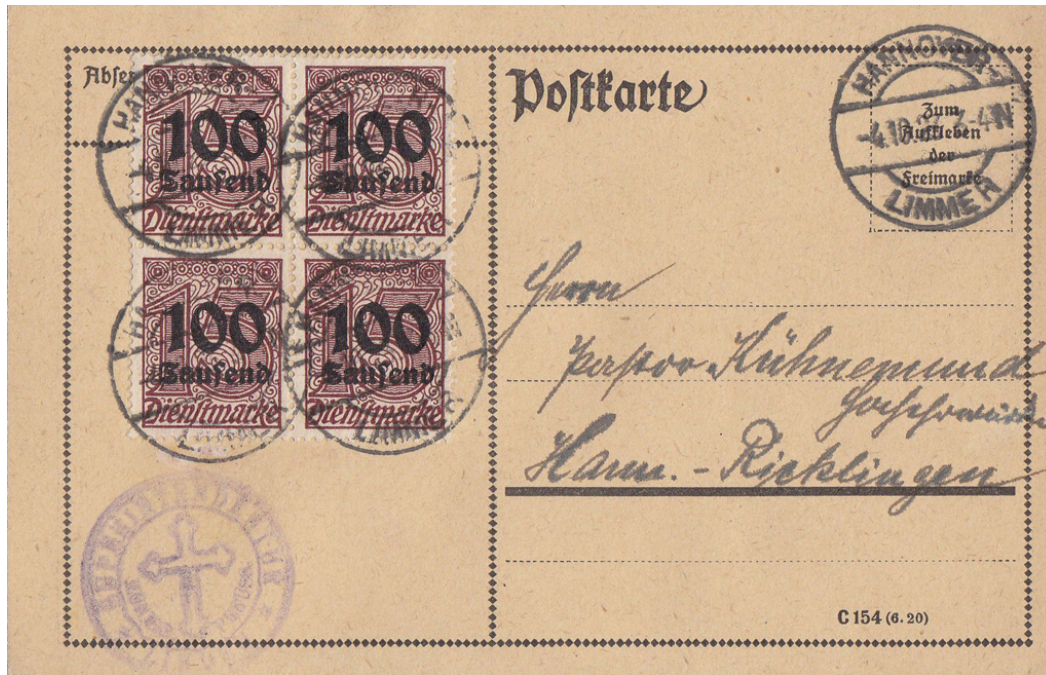
Behörden waren ja wahre Meister beim Aufbrauch kleiner Wertstufen. Ursache war, dass sie ihren Markenbedarf zum Beginn eines Monats ordern konnten und erst am Monatsende bezahlen mussten. Das war natürlich für die „Öffentlichen“ aufgrund des Währungsverfalls sehr günstig. Allerdings wurde dieses Procedere in der Hochinflation zunehmend schwieriger, da wegen der immer kürzeren Portoperioden auch der Aufbrauch der kleinen Werte sich immer schwieriger gestaltete.

Zum Beginn eine Ortspostkarte (Porto 400.000 Mark) mit noch „bescheidener“ Frankatur:



Ortspostkarte, 5×D90 + 4×D91, 3.10.23

Mit noch weniger Marken kam man in Nürnberg aus:



Ortspostkarte, 4×D921, 4.10.23

BS

Ein Fernbrief bis 20g schlug mit 2 Millionen Mark zu Buche.

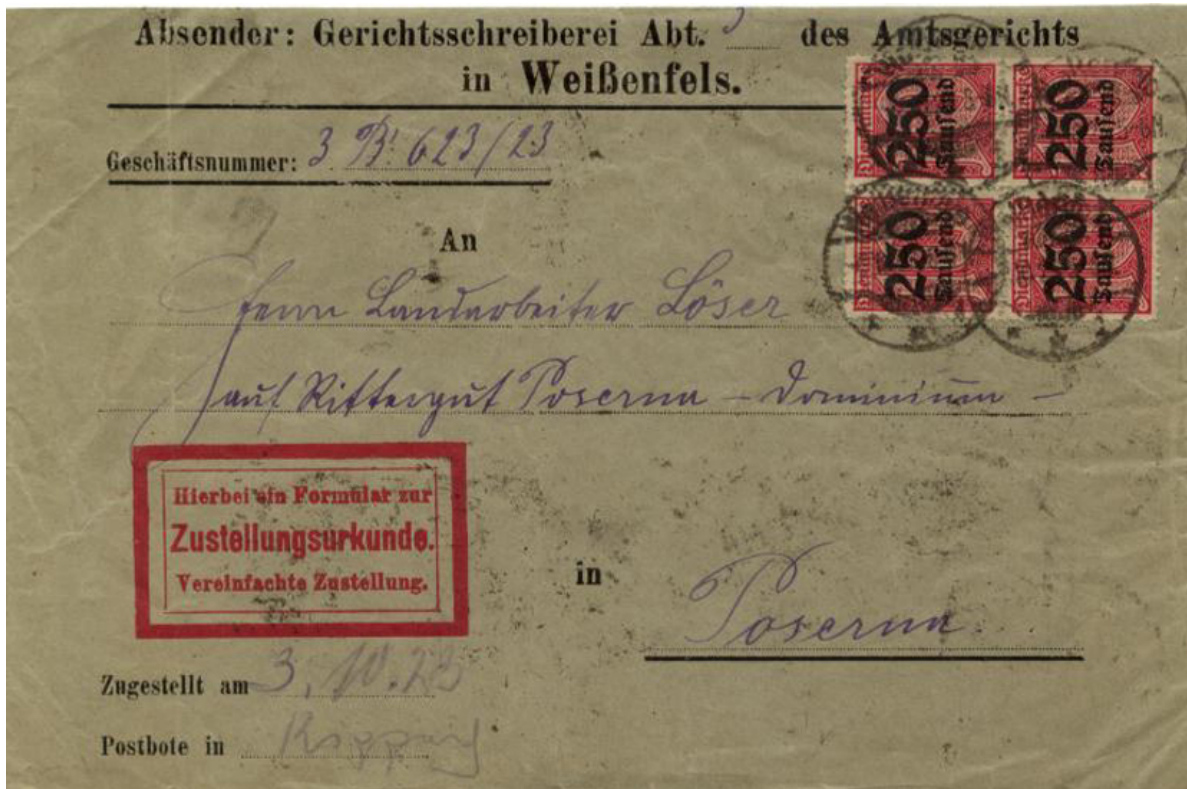


Fernbrief bis 20g, 20×D921, 9.10.23 (PP-Letztag)

BS



Nun ein Fernbrief mit Zusatzleistung „Zustellungsurkunde“:



Dienstbrief mit Zustellungsurkunde, 24xD93, 2.10.23

BT

Das Briefporto betrug 2 Millionen, hinzu kamen jeweils weitere 2 Millionen für die Zustellung und die Rücksendung der Urkunde; insgesamt also 6 Millionen.

Ein Fernbrief bis 100g kostete 2,8 Millionen Mark und da Behörden ja meisterlich kleine Werte verkleben konnten, hier ein solches Exemplar für Leute, die gerne rechnen.



Dienstbrief bis 100g, 20xD89 + 15xD90 + 32xD91, 1.10.23 (PP-Erstag)

EDS